P. o. germ.
1589
1v

P-o germ. Wex

1589 b

Gedichte

von

Joseph Wex.

Freunden gewidmet.

München.

P. Zipperer's Verlags-Buchhandlung

(M. Thoma).

(1890.)

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorwort

Wie! ein Neuling hat gedichtet
  Dieses Büchlein? der nicht nennt
Seinen Stand uns! — Streng gerichtet
  Werd' dies Ding! ist's schlecht — verhöhnt!
Schon die erste Dichtung kündet:
  Dass er ist kein Realist!
Solcher jetzt nur Anklang findet,
  Wenn er sonst kein Dummkopf ist!

„Sacht! ihr Herren Recensenten!
  Seht nur durch dies kleine Ding!
Fürchtet keinen Concurrenten
  All' ihr Dichter, Dichterling'!
Was ich schrieb in Musse-Stunden
  Widm' ich meinen Freunden bloss!
Was mein fühlend Herz empfunden:
  Künd' ich schlicht und dünkellos!

Widmung.

Mög' Euch mein Büchlein bestens dienen
Zu Nutz und Freud! — Ein Wandersmann,
Dem hell und trüb die Sonn' geschienen,
Er schrieb es: nehmt es gütig an!

An Kritiker!

„Nicht Viel daran —“
Hör' Dich ich sagen!
Was Du schon schriebst?
Möcht' ich Dich fragen!

Lieder.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Gott unser Hort.

Mein Tempel ist die ganze Welt!
Mein Gott der Höchste Geist:
Der diese Welt durchdringt und lenkt,
Den mein Gesang hier preist!

Unendlich, ewig ist mein Gott,
Du kannst Ihn geistig schau'n!
Er ist, wo du auch weilst, dir nah',
Woll' stets auf Ihn vertrau'n!

Was Er dir schickt, das frommet dir,
Sei's Freud, sei's schweres Leid —
Er bleibt Dein Vater, glaub' es mir,
Für alle Ewigkeit!

Als Vater liebt Er immer dich,
Ein Hort dir in der Not —
Drum täglich, dankbar, zu Ihm sprich:
Gelobt seist Du, mein Gott!

Wer solcher Lehre nie vergisst,
Wess' Herz auch stets erscheint
Von Lieb' zu Gott erfüllt, der ist
Und bleibt mit Gott vereint.

Das Edelweiss.

Siehst du dies Blümlein stehn —
So herrlich und so schön —
Auf seinem Felsen-Throne?
Es spricht zu dir: „Wohl fern
Von dir erglänzt mein Stern —
Dem Auge stets zur Wonne!“

„Doch — läg' auch noch so fern
Dein schönes Ziel — woll' gern
Und mutig darnach ringen!
Zu pflücken dann als Preis,
Was dein Herz Edles weiss.
Wird sicher ihm gelingen!“

Das Vergissmeinnicht.

Ein Blümlein hab' ich auserwählt.
Das mir vor allen wohlgefällt.
Wohl ist's ganz prunklos nur und klein,
Doch wird's auch dein Aug' stets erfreu'n!

Nicht ist's die Myrte, weiss an Kleid,
Das Sinnbild der Jungfräulichkeit!
Nicht ist's das Veilchen, das erfreut

Als Sinnbild der Bescheidenheit;
Auch nicht das hold' Schneeglöcklein dir,
Des Frühlings Boten, preis' ich hier!

Denn von den vielen Blümlein allen,
Die dir wie mir stets wohlgefallen,
Erglänzet wie des Himmels Licht
Nur eines: das Vergissmeinnicht!

Gedanken über Liebe.

I. Was ist Liebe?

Lieb' ist eine Himmels-Flamme,
Die der Gottheit Selbst entquillt,
Nie erlischt, wenn sie zwei Herzen
Rein ergreift und ganz erfüllt.

Was begründet und bestimmet
Ihren ewigen Verein,
Kann, wie dein Herz selbst dir kündet:
Nur der Wille Gottes sein!

II. Was erhält Liebe?

Nur der Sammlung Macht und Kraft,
Die uns Selbstbeherrschung schafft.

III. Was nennt man gewöhnlich Liebe?

Sinnengier, die nur erstrebt:
Sinnenlust, mit Reu verwebt!

Aechte Liebe und Treue.

Was wohl die beste Probe sei
Für ächte Liebe? feste Treu?
So frägst du! und ich lehr' bereit:
Zur besten Probe dient die Zeit!

Wie oft zieht Aussicht auf Gewinn
Ein Herz ans andre heftig hin —
Doch schlägt solch' Hoffen jemals fehl,
Dann löst der lock're Bund sich schnell!

Auch Sinnenlust und Liebesspiel
Sind oft des Bundes einz'ges Ziel —
Doch, wenn der äuss're Reiz verschwand,
Dann löst sich rasch der Herzen Band!

Drum woll' nur Dem, der stets erprobt
Sich liebvoll, treu, wie er gelobt,
Auch deine Lieb' und Treue weihn!
Lass dir die Zeit hier dienlich sein!

Achtung und Liebe.

Willst du ein lieblich' Blümlein pflücken,
Dass es dir schmücke deine Brust,
Mögst du zu ihm hin gern dich bücken,
Es schafft ja stets nur wahre Lust:

Was du mit Müh' dir hast erworben,
Lass diese dich gereuen nie!
Gar schnell ist jede Freud' erstorben,
Die dir zuteil ward ohne Müh'!

Hast du ein edles Herz gefunden,
Erwirb es dir, zu ihm gebückt!
Woll' vorerst Achtung ihm bekunden:
Dann seine Lieb' dich bald beglückt!

Das Blümlein.

Ein Blümlein sah ich blühen,
Zur Freud mir war sein Fund,
Doch wollt' ich's noch nicht pflücken,
Mir's an die Brust nicht drücken,
Weil damals mir es schien,
Als spräch's: O lass mich blühn!

Erst als das Blümlein welken
Ich sah, entschwand sein Glanz —
Da hab' ich's rasch gepflücket,
An meine Brust gedrücket,
Mir schien, als spräch's nun still:
Bei dir ich sterben will!

Der Trennung Zweck.

Wenn von deinem Herzen scheiden
Muss ein heissgeliebtes Herz —
Fester dieses Scheiden knüpfet,
Inniger nur Herz an Herz!

Scheiden schaffet stets ja Sehnen,
Und das Sehnen zeigt dir an:
Dass dein Herz sich von dem andern
Niemals wirklich trennen kann!

Zollet dir das ferne Wesen
Lieb' für Lieb' und Treu' für Treu' —
Glaube nicht: dass jemals ferne
Sein so nahes Herz dir sei!

Wenn einst das von dir ersehnte
Herz zum deinen kehrt zurück —
Dann erkennst du ganz die Wahrheit:
Scheiden gründe neues Glück!

Mein Stern.

Ein Stern erhellt
Den Abend mir,
Der nun schon bricht herein —
Dem, der ihn kennt,
Wird dieser Stern:
Ein wahrer Glückstern sein!

Er sendet Licht,
Das nie versiegt,
Auf meine Lebens-Bahn,
Und schafft selbst dann
Mir Trost und Heil,
Wenn Nichts sonst helfen kann.

O hehrer Stern!
Dich preis' ich gern
Als höchstes Lebens-Gut!
Dein himmlisch' Licht,
Wenn Hoffen sinkt —
Wie stärkt es meinen Mut!

Das **Gottvertrau'n**
Ist jener Stern,
Den mein Gesang begrüsst!
Der Abend, so
Schon bricht herein:
Mein **Lebens-Abend** ist!

Trost im Herbst.

Klage nicht, wenn von den Bäumen
Welkes Laub entschwebt,
Dass mit heitren Lebenstagen
Trübe sind verwebt!

Lass vergehn den Schmuck der Bäume
Und der Blumen Zier!
Schwanden hin auch schöne Tage —
Bleibt Erinn'rung dir!

Mit dem Laub lass nicht dein Hoffen
Sinken und entfliehn,
Bäume, Blumen, Glück und Freuden
Werden neu erblühn!

Lasse ab vom Sehnen, Klagen,
Bei des Herbstwinds Wehn —
Alles ruft dir zu beim Scheiden:
Bis auf Wiedersehn!

Die Aeolsharfe.

Einst bei eines Dorfes Kirche
Traf um Mitternacht ich ein —
Alles lag in tiefster Ruhe,
Ich nur suchte Ruh' allein!

Damals, welch' ergreifend' Klingen
Traf vom Turm herab mein Ohr?
Sandten Geister noch zum Lobe
Nachts ein Lied zu Gott empor?

Oder war's der Sehnsucht Klage,
Die, o Edle! mir der Klang
Dieser Töne sollt' verkünden,
Ferne Dir schon allzulang?

Drauf, welch' lieblich' süsse Töne,
Einend sich zu Harmonie'n,
Sollten noch, zu Trost und Wonne,
Mir das Ohr gar schnell durchziehn?

Waren es von Dir noch Grüsse?
Wünschtest Du mir süsse Ruh',
Der ich, Deiner treu gedenkend,
Wallte nun dem Lager zu?

Dass Du dachtest — wahrhaft Edle!
Noch zu nächt'ger Zeit an mich,
Sicher glaub' ich's! — Du auch glaub' es:
Nimmermehr vergess' ich Dich!

Blumen-Sprache.

Ist's denn ein Wahn: dass Blumen sprechen
In stiller Weis' und zart zu dir? —
Darfst du gedankenlos sie brechen,
Die Gott erschuf wie dir so mir? —

O nein! denn Alles hält verbunden
Mit Einem Bande die Natur,
Um uns und Blumen drum gewunden —
Woll' Dieses recht erkennen nur!

Es mochte früh dies weis' Erkennen
Manch' gute Menschen laden ein:
Der Blumen Mehrzahl zu benennen
Und sie zu deuten, gross wie klein,

Solch' Blumen, die das Aug' erfreuten
Durch Farbe, Glanz und zarten Bau —
Sie sollten Günstiges bedeuten,
Wo man sie sah in Feld und Au!

Solch' Blumen aber, die entbehren
Der Zier, des Dufts, uns nicht erfreu'n —
Wo man sie schaut, sie sollten lehren:
Dass Glück und Frieden fern uns sei'n! —

Nun kannst auf Blumen-Deutung sinnen
Du, wo sie blühn zum Strauss' vereint —
Die Blumensprache *) kann dir dienen:
Wenn andre Sprach' nicht rätlich scheint!

Sie schafft, wenn du nicht selbst darfst sprechen,
Dir Hilf' gar schnell und still herbei!
Drum wolle nie ein Blümlein brechen,
Wenn du nicht weisst, wie's dienlich sei!

---

*) Die Römer bedienten sich der Kränze dazu. Siehe Böttiger's „Sabina" I. Teil S. 230, Leipz. 1806.

Der Gärtnerin Wahl.

Was freut wohl ihn
  Von Blüten neuen,
  Die ich ihm weihen
Will zart und rein?
Dem Liebsten mein
  Will heut' ich schicken,
  Ihn zu entzücken:
Den Rosmarin!

Den Rosmarin?
  Nicht darf ich's wagen!
  Es würd' ihm sagen
Doch gar zu Viel!
Drum senden will
  Ich eine Rose
  In frischem Moose
  Nun zu ihm hin!

Die Rose mein?
  Da sie ihm kündet:
  Dass mich verbindet
Die Lieb' mit ihm —
Es wäre schlimm
  Sie ihm zu senden —
  Will lieber spenden:
Ein Veilchen fein!

Ein Veilchen? Nein!
  Würd' ich 's ihm schicken,
  Könnt' er's erblicken:
Als Lohn für Treu'!

Dass Dies nicht sei,
Was könnt' ich wählen,
Um nicht zu fehlen? —
Nun fällt mir's ein!

Die Blüten all'
Will ich verbinden,
Und er mag finden:
Der Blüten Sinn! —
Doch: Wer nun hin
Soll sie zu tragen
Zum Liebsten wagen?
O schwere Wahl!

Mein Herzchen spricht:
Woll' selbst es wagen
Zu ihm zu tragen
Die Blüten all'! —
Für jeden Fall
Wird er dann müssen
Dich dafür küssen —
So ist es Pflicht!

Des Frühlings Erwachen.

Auf neubelaubten Bäumen
Schon Meister Kuckuck schreit —
Dass du aus düstren Träumen
Erwachst zur Frühlings-Zeit!

Sieh! manche Blüten grüssen
Bereits dich — welche Freud!
Viel Blümlein duftend spriessen
Hervor im Feierkleid!

Auch siehst du glanzvoll fliessen
Im Thal den Silberbach,
Und zarte Kräutlein spriessen
Hervor — als Blumendach!

Nun Brust an Brust, voll Liebe,
Manch' Vogelpaar du schaust;
Es singt: dass Nichts betrübe
Dich, wenn du Gott vertrau'st!

Und singt: Wollt All' euch freuen
Der holden Frühlings-Zeit,
All' eure Lieder weihen
Nun Gott — aus Dankbarkeit!

Vorsicht.

Langsam schritt auch heut' vorüber
Vor dem Fenster mein
Ein Verweg'ner! — Wünschte lieber
Ihm recht fern zu sein!

Stets er mich zuvor begrüsset,
Wo ich geh' und steh' —
Dieses mich doch sehr verdriesset,
Bringt mir manches Weh!

Sagt ja stets die Mutter: „Siehe!
Vorsicht schadet nicht;
Dass dir niemals Leid erblühe:
Ueben sie — ist Pflicht!“

Darf ich so, wie Mutter lehret,
Handeln doch gewiss!
Sei's darum mir nicht verwehret:
Dass ihn ich begrüss'!

Wachsam will ich morgen spähen,
Machen es gar schlau:
Nah beim Fenster fleissig nähen,
Bis ich ihn erschau'.

So nur kann ich rasch entdecken
Ihn, den list'gen Mann;
Dass sein Vorgruss bring' nicht Schrecken,
Wend' ich Vorsicht an!

Das schönste Quartier.

Soldatenlied.*)

Nach einem Gefechte ersehnte ich Ruh'
In einem recht stillen Quartier,
Ich fand sie und sollte noch finden dazu
Viel herzliche Freude dahier.

Ich sah im Quartier eine liebliche Maid,
Mein Herz ward von Liebe erfüllt —
Sie hat mir gestanden darob ihre Freud',
Da Lieb' auch zu mir sie gefühlt.

Als dann der Trompeter zum Abzuge blies,
Da sprach ich zur Liebsten dahier:
„Recht innig umarm' mich, mein Herz bleibt gewiss
Für immer dein schönstes Quartier!"

„Du weilst darin wahrlich, wo immer ich sei,
Ich halte getreulich zu dir!
Und sollte mich treffen das tödliche Blei —
Dann weih' eine Thräne du mir!"

---

*) Singbar etwa nach der Volksweise: „Ade!" (Es schimmern die Sternlein so hell etc.)

Zum Troste!

Gedenkst Du jener Stunde,
In der, erfüllt von Schmerz,
Dass Dir das Herz gesunde:
Du sankest an mein Herz?

Dass Du genug ertragen
Des Leid's und Kummers still —
Dies sollten Thränen sagen,
Verkündend mir gar Viel!

Vernimm vor Deinem Scheiden
Noch Dies zum Trost' von mir:
Ich teile Leid und Freuden
In Treue stets mit Dir!

Ein Thautropfen und das Leben.*)

Du klagest: dass das Leben sei
Zu hoffnungslos und trüb,
Dass Nichts uns bleibend Trost verleih',
Nie dauernd Freud' uns blieb'!

---

*) Nach einem Gedanken Jean Pauls (J. P. Friedr. Richter, ber. Schriftsteller, geb. 1763 zu Wunsiedel; † 1825 in Bayreuth).

Dem kann ich stimmen nimmer bei,
Was eingiebt dir dein Sinn;
Ich fühl' mich immer kummerfrei,
Mag's stürmen her und hin!

Das Leben bringt ja Mancherlei:
Bald Freud' bald tiefes Leid
Für Jeden wohl von uns herbei —
Drum sei auf Dies bereit!

Du weisst: dass Trübsal währet nicht
Für immer, auch nicht Freud',
Auf Regen folgt der Sonne Licht,
Auf Trübsal Fröhlichkeit!

Betrachte ich ein Tröpflein Tau
Bei frühem Morgenstrahl —
Wenn ich's von allen Seiten schau',
Wird Trost mir jedesmal:

Erglänzt es doch bei einem Stand
Rot wie Rubin und hell —
Bei andrem wie ein Diamant,
Dann wie Smaragd gar schnell;

Damit das Tröpflein Tau belehr'
Uns ganz, noch's zeigen soll
Sich uns als trübe Regenzähr' —
Das nahmst du wahr auch wohl?

Gefällt somit die Lag' dir nicht,
In der du eben bist,
Das Tröpflein Tau ermunternd spricht:
Zur Klag' nicht Ursach' ist!

Denn änderst du, so gut's gelingt,
Die Ansicht von der Welt —
Gewiss dir Dieses Tröstung bringt
Und deinen Mut dir stählt!

Lebenszweck.

(Triolett.)

Dess' Herz nie ward geprüft durch Leiden,
Der kennet nicht des Lebens Ziel!
Nie heget Der des Mutes viel,
Dess' Herz nie ward geprüft durch Leiden!

Nur Leiden läutern unser Herz,
Dass es sich wende himmelwärts!
Dess' Herz nie ward geprüft durch Leiden;
Der kennet nicht des Lebens Ziel!

Auf den Grabstein meiner Mutter

Johanna.

(† 1884).

So lang Du bei uns bliebest
  Warst Du der Deinen Glück;
Da Du von uns nun schiedest,
  Blieb Schmerz nur uns zurück. —

Nie wird mein Dank verglühen:
  Der Liebe schönster Lohn!
Mög' Seligkeit Dir blühen
  Vor Gottes hehrem Thron!

Mein letzter Wunsch.

Halte nicht, bin ich entschlafen,
  Dich für ganz von mir getrennt!
Glaube: dass die wahre Liebe
  Weder End' noch Trennung kennt!

Heiss' es gut: dass meine Seele,
  Fern der ird'schen Dulder Bahn,
Volle Ruhe konnte finden,
  Die sie wahrhaft stärken kann,

Bis in andrer Daseins-Weise
Sie erwacht, wann Gott es will:
Dass sie schauend Ihn, verehrend,
Näh're sich dem schönsten Ziel!

Doch — dass ich in deinem Schmerze
Selbst noch Tröstung dir verleih',
Lehr' ich: dass allein Ergebung
In das Schicksal männlich sei!

Zur Ehre der Frauen.

I.

Wer war's, der Jesum hat betrübt
Durch Hass — Der doch nur Lieb' geübt?
Wer nahm des Jesus Lehren hin,
Die wahren, in verfälschtem Sinn?
Wer hat Ihn einst verraten und
Geküsst voll Tücke seinen Mund?
Wer war's, der Ihn — Den stets entflammt
Nur Edles — hat zum Tod verdammt?
Wer hat zum Tode Ihn geführt,
Dem nur Verehrung stets gebührt?

Es waren **Männer,** wie bekannt,
Die — Ihm zum Leid' — so ganz verkannt:
Des Himmels ewig-höchst' Geheiss:
Lieb't Gott und Menschen wahr und heiss!

II.

Wer war's, der Jesum nie betrübt,
Für Seine Lieb' nur Lieb' geübt?
Ein **Weib** zunächst, das Ihn gebar —
Von Gott erlesen, welchem klar
Entstrahlte höchster Tugend Glanz,
Erfüllt von Gottes Gnade ganz!
Wer nahm des Jesus Lehren hin,
Des Reinen, rein nach Wort und Sinn?
Wer hat Ihn nie verläumdet und
Geküsst Ihm tückisch nie den Mund?
Wer war's, der Ihn bekannt' in Not?
Beklagt' auf's tiefste Seinen Tod?

Es waren **Frauen** — wie bekannt —
Die stets Ihn ganz und rein erkannt:
Als Gottes Sohn, Dess' Lehr' dem Geist
Als Ziel: Erkenntnis Gottes weist!

Lob-Gedicht auf Hans Holbeins*)
Madonna.

Ernsten Schrittes sucht der Meister
Heute seine Werkstatt auf,
Durch den Kopf ihm heute nehmen
Manch' Gebilde ihren Lauf.

*) Hans Holbein d. J., geb. 1497 zu Augsburg, † 1543 zu London.

Will sein hoher Geist ja schaffen
Sich ein hehres Frauenbild,
Dem kein ird'sches Weib je ähnelt,
Heil'gen Ausdrucks voll und mild.

Solche Züge zu entwerfen,
Kunstvoll zu verbinden dann,
Dieses, ganz von Gott begnadet
Nur der Meister leisten kann.

Darum stützt auf seine Hände,
Sinnend, denkend, er das Haupt —
Bis erhellet sich sein Inn'res
Ihm, dem Nichts den Mut geraubt!

Hingewendet drauf zum Himmel
Hoffet Hilfe nun gewiss,
Bald, der Meister. — Sieh! schon klärt sich
Ihm des Bildes Plan und Riss!

Gott vertrauend seine Hände
Hebt empor er feierlich —
Greifet dann nach seinem Stifte,
Dass vom Schau'n ihm Nichts entwich! —

Als vollendet er sein Kunstwerk,
Es auf höchste ihn erbaut:
Da der hehren Himmelsmutter
Abbild er wahrhaftig schaut!

Und er spricht: „Nicht meine Hände,
Auch nicht meines Strebens Kraft,
Brachten dieses Werk zu Ende —
Gottes Gnad' hat Hilf' verschafft!“

Ew'ger Ruhm Dir, grosser Meister,
Zu solch' Schaffen auserwählt!
Du vermochtest unsre Herzen
Hinzuziehn zum Himmelszelt!

Das Kästchen.

Seltner Schönheit Ruhm beglückte
Eines Königs Töchterlein —
Doch deshalb verletzend' Hochmut
Zog in ihre Seele ein.

Einst der Vater in die Arme
Schloss die Tochter, sprach zu ihr:
„Anerkannt ist deine Schönheit,
Die viel Leid bereitet mir!"

„Denn zu deinem wahren Glücke
Fehlt dir Seelen-Schönheit ganz —
Die am liebsten ich erschaue,
Da sie schaffet dauernd Glanz!"

Seelen-Schönheit soll mir fehlen?
Sprach darauf die Tochter schnell;
Dass solch' Schönheit liess' sich schauen,
Daran glauben — schlüge fehl!

Lehren Weise doch: „die Seele
Sei des Leibes Bildnerin!“
Ist er schön, Dies spricht für Schönheit
Auch der Seele immerhin!

Thöricht' Kind! der Vater klaget,
Falsch verstehst du meine Lehr'!
Sprach ich doch: dass Seelen-Schönheit
Dir erbrächte dauernd Ehr'!

Drauf der Vater, tief betrübet,
Holt' ein Kästchen schnell herbei,
Reicht' der Tochter dieses Kästchen,
Sprach: dass es ihr eigen sei!

Schön mit Gold war es besetzet,
Und mit manchem Edelstein.
Dankend griff nach ihm die Tochter,
Der es sollt' zur Lehre sein!

Barg's ja einen Menschen-Schädel
Mit der Aufschrift: „Präg' dir's ein:
So auf Erden Schönheit endet,
Schön war ich — nun morsch' Gebein!“

Als gelesen Dies die Tochter,
Lenkt' ergriffen ihren Gang
Sie zum Vater, sprach: „Ich ehre
Deine Mahnung lebenslang!“

„Nun erkenn' ich ganz die Wahrheit:
Dass das Aeuss're oft betrügt,
Wenn man kennt nicht auch das Inn're —
Andre Lehr' uns nur belügt!“

„Da die Schönheit nur der Seele
Uns verleihet bleibend Wert,
Schätz' ich jenen Ruhm geringe,
Der bisher mich hat bethört!“

„Seelen-Schönheit will erstreben
Ich, für immer nun belehrt —
Nur, wo inn're Schönheit glänzet,
Jetzt mein Herz die äuss're ehrt!“

Der Bayern-Herzog Ludwig der Strenge.

(Ballade.)

I.

Der Bayern Herzog Ludewig,
Von Herzensgüte voll,
Doch gegen Thaten, welche schlecht,
Erfüllt mit heissem Groll.

Musst' einst bei einer ernsten Fehd',*)
Die hatt' herbeigeführt
Sein Bruder — ziehn aus seiner Burg:
Dass Recht dem Rechte würd'!

*) Folge: die I. Teilung Bayerns. — Oberbayern u. Pfalz (Ludwig); Niederbayern (Heinrich). 1255.

Zuvor noch wollt' er küssen sie,
Die Gattin, ihm so lieb —
Das Scheiden bracht' ihm Sorgen viel,
Gedanken, tief und trüb.

Maria! sprach er, denke mein,
Des Gatten, oft in Treu'!
Dass, kehr' ich einst zu dir zurück,
Dir's höchste Wonne sei!

Vertrau': dass sicher lenket mich
Mein Herz bald heim zu dir!
All' Ruhm, der mich beglücken wird,
Ihn teilst du dann mit mir! —

Maria von Brabant, sie sprach:
„Liebwerter Gatte mein!
Du wirst zwar fern dem Auge bald,
Nie meinem Herz doch sein!"

„Gewähre: dass zum letztenmal
Ich dich recht innig drück'
An mein dich immer liebend Herz!
Leb' wohl! Kehr' bald zurück!"

II.

Bei Morgenrot — betrübet tief —
Zog Ludwig aus dem Schloss;
An seiner Seite ritt ein Freund,
Der sein Vertrau'n genoss.

Der Gattin Ludwigs Huld besass
Der Wackre auch, erprobt
In Tugend wie an Rittersinn,
Von Edlen stets gelobt.

Bevor er aus dem Schlosse zog
An Ludwigs Seite nun,
Erbat er von der Herzogin:
Sie möchte doch geruh'n,

Dass sie ihm spräche an mit du,
Zu seiner höchsten Ehr'!
Dies oft erbetne Wörtlein sei's,
Was einzig er begehr'!

Doch ihr, der Herrin, tugendvoll,
Wollt' es gefallen nicht —
Sie sprach: „Solch' Zugeständnis wär'
Verletzung meiner Pflicht!“ —

Voll Schmerz, ob dieses harten Spruchs,
Der Freund an Ludwigs Seit'
Mit dessen Truppen zog zum Kampf,
Zu sterben gern bereit.

III.

Der Kampf zog in die Länge sich,
Marias Herz ward schwer —
Den tiefen Schmerz, das Sehnen viel,
Ach! sie ertrug nicht mehr.

Wie sollte sie bewirken nun:
Dass Ludwig kehr' zurück?
Der von ihr schied und mit ihm auch
Jedwedes Heil und Glück!

Erfüllt von Leid, in höchster Not —
Zu ihres Herzens Ruh':
Gewährte sie, dass würd' ihr Hilf',
Dem Freund' das Wörtchen du.

Sie schrieb an ihn: „dass mein Gemahl
Bald kehr' zurück ins Schloss,
Beredung dien' als Mittel nun —
Der Lohn dafür sei gross!"

„Was früher ich, trotz heisser Bitt',
Aus trift'gem Grund' versagt,
Dies sei von mir, als süsser Lohn,
Bestimmt nun zugesagt!" —

Ein zweiter Brief an den Gemahl
Ward von ihr beigethan,
Worin um Rückkehr sie ersucht'
Den heissgeliebten Mann.

IV.

Ein Bote ward nun auserwählt:
Dass er die Briefe brächt'
In richt'ge Hände, gut und treu,
Sobald er's nur vermöcht'!

Der Brief an ihren Gatten wies,
In rotes Wachs gedrückt,
Ihr Siegel, das in grünem Wachs
Den andern Brief geschmückt.

Jedoch der Bote — schlimm Geschick'! —
Er schwankt, vom Schlosse fern:
Ob rot ob grün versiegelt sei
Der Brief an seinen Herrn?

Den Brief mit grünem Siegel reicht'
Er bald dem Herzog ein,
Wähnt: der mit rotem Siegel würd'
Dem Freund' gehörig sein! —

Der Herzog, als gelesen er:
„Was früher ich . . . versagt,
Dies sei als grosser, süsser Lohn
Bestimmt nun zugesagt!"

Stiess, ohn' Verhör, den Boten rasch
Mit seinem blanken Schwert
Zu Boden — da des Brief's Gehalt
Aufs höchst' ihn hatt' empört!

Verdacht auf Untreu hatt' erfüllt
Sein Herz, dass er nicht sollt'
Gedenken mehr der Gattin Treu',
Ihm stets und ganz gezollt!

Voll Rachgier stürmte drauf der Fürst
Zu seinem Schloss heran,
Ergriff die Gattin, führte sie
Zum Tod', in seinem Wahn!

Vom Rumpfe fiel ihr schönes Haupt
Auf ihres Herrn Befehl;
Es fand die Edle ihren Tod
Ganz unverhört und schnell.

V.

Bald ward dem Herzog kundgethan:
Dass ihm die Gattin treu
Verblieb in all' Ergebenheit,
Und was hier Wahrheit sei.

Dies hatt' so grenzenloses Leid
Dem Herzog zugebracht —
Dass ihm des Hauptes kräft'ges Haar
Ergraute über Nacht!

Nicht fand er Trost nun, Herzensruh',
Da Böses er vollbracht!
Hatt' er für Lieb' ja Hass gezollt
In seines Geistes Nacht! —

Dass er jedoch, so gut es ging,
Dies sühne vor der Welt,
Erbaute reuig dieser Fürst
Das Kloster Fürstenfeld. *)

Doch ob der raschen Uebelthat,
Im ganzen Bayernland
Ward Ludewig, der edle Mann,
Der Strenge stets genannt.

---

*) Die Kirche befindet sich im Markte Bruck (Fürstenfeldbruck) in Oberbayern; der Klosterbau dient jetzt als Kaserne.

Reichtum und Liebe.

(Romanze.)

I.

Don Fernandos Tochter Laura
Liebt' Alonzo wahr und rein,
Doch Fernandos Stolz auf Schätze
Sollt' des Bundes Gegner sein!

Lauras Herz musst' Dies betrüben,
Das Alonzo zugethan —
Glücklich' End' für treues Lieben
Hielten Beide nur für Wahn.

Doch — Was könnte Herzen trennen,
Die der Treue Band umschlingt?
Schönen Sieg nach Leid und Kämpfen
Aechte Liebe oft erringt!

II.

Als in kühler, duft'ger Laube,
Bei des Mondes mildem Schein,
In Fernandos schönem Garten
Fand sich Donna Laura ein,

Sang, auf der Guitarre spielend,
Sie: „des Herzens einz'ges Gut,
Don Alonzo! Meine Wonne
Bleibest du — o fasse Mut!“

„Endlos ist nach dir mein Sehnen!
Ach! was bin ich ohne dich!
Nichts kann unsern Bund zerstören,
Hoff' es, glaub' Dies sicherlich!“

III.

Welch' Geräusch erhebt vom Busche
Naher Tamarinden sich?
Furchtsam blickt nach ihm hin Laura —
Don Alonzo naht! — Er schlich

Leise sich zur Abendstunde
Durch des Gartens heimlich Thor
Hin zu ihr, der ihm so Teuren,
Deren Sang vernahm sein Ohr.

Selbst auf der Guitarre spielend
Lieblich, mit geübter Hand,
Sang er nun, zu Lauras Wonne,
Was er tief im Herz empfand:

„Wie der Schatten der Kastanien
Uns durch Kühlung hoch erquickt,
So auch kühlte meine Leiden
Dein Gesang mir, neu beglückt!“

Immer bleib' ich dir ergeben,
Nimmer wanket meine Treu' —
Darum werd' ich nie verzagen,
Was des Schicksals Werk auch sei!"

IV.

Don Fernando, der vernommen
Heimlich Beider Liebeslied,
Hatt' gar bald aufs tiefst' empfunden:
Dass sein Stolz auf Schätz' entflieht.

Einen Brief an Don Alonzo
Schrieb er, schaffend frischen Mut,
Da Alonzo sich erwiesen
Stets so ritterlich und gut!

Dieser Brief enthielt die Worte:
„Don Alonzo sei gegrüsst!
Setz' auf mich dein ganzes Hoffen —
Hoffen ja jed' Leid versüsst!"

„Dich erwart' ich jetzt im Schlosse,
Sehnsucht hat nach dir mein Herz,
Dem geweiht du deine Liebe —
Wandeln wird in Freud' sich Schmerz!"

V.

Während: Laura hab' geschrieben,
Was so tröstungsvoll ihm schien,
Lenkt' Alonzo seine Schritte
Zu Fernandos Schloss nun hin.

Bald, geschmückt und reich bekleidet,
Donna Laura hier erschien. —
Don Fernando sprach voll Milde:
„Glück soll dir und Laura blühn!“

„Dein sei Laura, die geliebet
Du so innig, treu und rein!
Ja! der Menschen wahrer Reichtum
Kann nur Lieb' und Treue sein!“

Vermischtes.

Die Wald-Kapelle.*)

Es blickt — Maria! — hold und mild
Auf uns Dein hehres Gnadenbild
  Herab vom Waldes-Saume!
Hier suche ich mir Gleichmut gern,
Sind Rat und Trost mir allzu fern
  Im stürm'schen Erdenraume.

Auch manches schwergeprüfte Herz,
Es fleht zu Dir, erfüllt von Schmerz,
  Sich suchend Seelen-Frieden —
Und weihet Dir manch' stillen Gruss,
Und sendet zu Dir manchen Kuss:
  Für Deinen Schutz hienieden.

Es schmückt aufs neue jedes Jahr
Dein heil'ges Bild der Beter Schaar —
  Zu Deinem Ruhm' und Lohne —
Mit manchem schönen Blumenkranz,
Getröstet und durchdrungen ganz
  Von wahrer Himmels-Wonne!

---

*) Bei Schliersee.

An *

(als Widmung einer Gedichte-Sammlung.)

(Sonett.)

Nimm hin den frischen, bunten Kranz, gewunden
Aus Geistes-Blüten edler Dichter Dir!
Ich bin beglückt, wenn alle Blüten hier
Dir lieblich sind, die sorgsam ich verbunden.

Wenn mir's gelang, Dich innig zu erfreuen,
Dies ist ein Lohn mir, gross und wonnevoll;
O möchtest Du den schönsten Dankeszoll:
Ein still' Gedenken Deinem Freunde weihen!

Was Dichter-Geist ersann, ihr Herz empfunden,
Erwäg' es! fühl' es nach! — Wenn Dir's gelang:
Dies wird verschönern Dir des Lebens Stunden!

Auch wird das Herz aufs höchste Dir stets stärken
Ihr Sang, wenn er auf's tiefst' ins Herz Dir drang,
Begeistern Dich zu ruhmeswürd'gen Werken!

Zarte Spende.

(An *)

Du sandtest eine Nelke
Mir, Deinem Freunde, zu;
Das Zweiglein, dran erblüte
Die Nelke — pflegtest Du!

Du hast es wohl geborgen
In strenger Winterzeit —
Nun sieh! gar lebenskräftig
Mit Blüten Dich's erfreut!

Die **erste** seiner Blüten —
An Duft und Glanz so voll —
Nach Deinem Wunsch am Herzen
Ich dankbar tragen soll!

Für Dein so lieb' Gedenken
An mich, den schönsten Gruss!
Zum Leid mir diese Nelke
Zu bald verwelken muss!

Doch nimmer wird erlöschen
Der Dank sowie die Lust,
Die — ob solch' zarter Spende —
Erfüllen meine Brust!

An **

„Leben heisst: ein Kämpfer sein!“
Einst dann wird uns Frieden —
Ohne Freund den Kampf besteh'n,
Peinlich ist's hienieden!
Offen biet' ich drum der Hand
Lauten Schlag: als Bundes-Pfand,
Dir im Kampf und Frieden!

An †

Höh'rem zu schon in der Jugend
Edle! war gewandt Dein Herz und Sinn!
Nimmer konnt' die Lieb' zur Tugend,
Rechtlichkeit in Deinem Herz verglüh'n!
Immerdar — nach solchem Streben —
Echten Glückes Born trägst Du in Dir!
Trifft manch' Kampf Dich auch im Leben,
Trost und Mut wird Gott Dir geben —
Einst ergrünt des Sieges Palme Dir!

An ††

Frohsinn lass Dir niemals rauben,
Ruh' des Herzens vom Geschick!
Auf Dein Leid folgt — woll' mir glauben —
Neue Freude! einst'ges Glück!
Zweifle nicht: es kehrt zurück!

Aechter Herzens-Bund.

(An ††)

Ich sah die stille, heisse Thräne,
Die, fern der Freundin, Dir entrann —
O glaube nicht, dass ich nur wähne:
Dass Euren Bund Nichts lösen kann!

Nicht ist's Verein nur, wenn Euch bindet
Des Priesters Segen am Altar!
Wo Herz zum Herzen rein sich findet,
Weilt **Gottes** Segen immerdar!

Wo rein ein Herz fürs andre glühet:
Da Liebe ewig Rosen beut',
Aus solchem Glühen nur erblühet:
Des Herzens Ruh', Zufriedenheit!

Hochzeits-Gabe.

Sehr zärtlich liebte sich
Ein Paar, verlobet neu;
Er glaubte sicherlich:
Dass auf der Welt sie sei

Nur ihm zu Nutz und Freud
Und stets bereit auch sei
Zu loben alle Zeit,
Was er mocht' künden frei.

Als sollt' bald Hochzeit sein,
Legt' sie in seine Hand:
Ein Paar Pantoffel, fein
Umfasst mit Silberband.

Er sprach; „als Gatte dir
Das schön' Pantoffelpaar
Geb' ich zurück, das mir
Von dir erlesen war!"

„Ein echter Ehe-Mann
Glaub' mir Dies sicher du,
Nichts Bess'res tragen kann:
Als seine eignen Schuh'!"

Solch' Künden wusst' diesmal
Gar schlau zu wenden sie,
Die Frau — dass ihr Gemahl
Hatt' doch verlorne Müh'!

Sie sprach: „Gut' Männchen mein!
Dass das Pantoffelpaar
Muss doch getragen sein,
Erkennst du selber klar!“

„Beliebt's dir, tragen's Beid'
Wir, wechselnd Tag um Tag —
Inzwischen nur dir Freud'
Dein Schuh bereiten mag!“

So dient' ihr gut und ihm
Das schön' Pantoffelpaar! —
Du siehst! es wär' nicht schlimm
Und brächte nie Gefahr,

Wenn zwischen Weib und Mann
Nur Eintracht stets verblieb' —
Ja, dann selbst werden kann
Noch ein Pantoffel lieb!

Der Kaminfeger.

Wenn ich auch mit russ'gem Kleid'
Meistens dir erscheine,
Gern geseh'n doch weit und breit
Bin ich — wie ich meine!

Nur die Mägdlein zürnen mir,
Komm' ich wann nur immer,
Rufen, steh' ich vor der Thür':
Bleib' uns fern du Schlimmer!

Doch ich sag' zu Jeder: „Schatz!
Reinlich will ich werken,
Wenn du magst durch einen Schmatz
Meinen Vorsatz stärken."

Giebt ein Mädchen einen Kuss
Mir dann unbefangen,
Schwärz' ich, eh' ich scheiden muss,
Ihr, zum Dank, die Wangen!

Katzen-List.

Ein Kätzchen auf dem Dache
Miaute kläglich sehr —
Bis angerückt ein Kater
In Eile kam daher.

Er sucht' ein andres Kätzchen,
Das selbst er lockt' herbei —
Drum murrt' er laut und heftig,
Recht grell war sein Geschrei!

Bald naht' sich ihm sein Schätzchen,
Kroch zu ihm rasch herzu —
Doch zürnt' es sofort heftig,
Und gönnt' ihm keine Ruh':

Weil sonst an diesem Plätzchen
Sich einfand nie der Mann,
Ihn auch das fremde Kätzchen
Zum Scherzen lockte an!

Recht kläglich zu miauen
Begann das Schätzchen dann —
So dass der Kater grämlich
Fing auch zu murren an.

Er zeigte — ausser Fassung —
Nun seine Krallen schnell,
Schlug plötzlich sie in Liebchens
So schönes, weiches Fell.

Das Liebchen sprang betrübet
Vom Dach' herab — allein,
Liess lange sich nicht sehen — —
Das mocht' das Beste sein!

Dann bracht' es leck're Speisen
Recht eilig auf das Dach —
Auf dem's von Wund' und Schmerzen
Sich nun erholt' gemach.

Manch' Stücklein Fleisch es teilte
Jetzt seinem Kater zu,
Und maute: sei nun wieder
Mir gut, mein Kater du!

Der Kater liess erweichen
Sein männlich — fest' Gefühl:
Sanft streichelt' er sein Kätzchen,
Mit dem er frass nun still.

Ja endlich, zur Versöhnung,
Ergötzten sie sich sehr:
Sie sprangen auf dem Dache
Gar lustig hin und her.

* * *

Kannst du durch Nichts erweichen
Des Nächsten Hass und Wut —
Sieh! dann dies Kätzchen weiset
Ein Mittel, wirksam, gut:

Such' eine Liebesgabe,
Trag' rasch sie dann herbei —
Und opf're sie in Güte,
Dass gut das Ende sei!

Stets Dieselben.

Sie.

Dass bald unsre Hochzeit sei,
Du versprachst's bei deiner Treu!
Sag' nun — weil du's schuldig bist —
Was des Aufschub's Ursach' ist!

Er.

Weil ich hört' aus mancher Ehe:
Dass die Frau dem Mann' zum Wehe
Stets begehr', dass ihr Befehl —
  Sei es auch gewagt den Willen,
  Den sie heget, zu erfüllen —
Werd' vollzogen ganz und schnell!

Sie.

Ja, gewiss! in schlimmen Ehen
Ist es so! — doch woll' verstehen:
Niemals wär' es so bei dir!
  Dir, dem Mann — so muss es passen —
  Will das erste Wort ich lassen,
Lässt Du bloss das letzte mir!

Das Wetter-Häuschen.

Um Regen wie auch Sonnenschein
  Für künftig zu erspäh'n —
Dient oft ein Häuschen, nett und fein,
  Darin zwei Püppchen stehn:

Ein Männlein je und Weibelein
  An eine Saite fest
Geknüpft, auf rundem Brettelein,
  Erproben sich aufs best'!

Denn: kommt vor diesem Häuschen weit
Das Männlein je in Sicht,
Dann strahlet noch für ein'ge Zeit
Der Sonne klares Licht!

Wenn tritt jedoch das Weibelein
Auf ihrer Scheib' hervor —
Dies soll für dich ein Zeichen sein:
Dass Regen steht bevor.

Doch kommet einzeln nicht in Sicht
Wie Mann so Weibelein —
Dann wird — wie Dieses dafür spricht —
Das Wetter unstät sein!

* * *

Es wär' auch in der Ehe
Recht klüglich eingeführt,
Und sicher nie zum Wehe:
Wenn stets — wie sich's gebührt —

Der Mann versähe gerne
Sein Amt, nach seiner Pflicht —
Von ihrer Arbeit ferne
Das Weib auch bliebe nicht.

Doch wo es sich gebühret:
Dass Eines Sinn's sie sind —
Da sei'n sie's auch! es führet
Zum Ziele Dies geschwind!

Gedanke
in
einem Kirchhofe.

Namen, in den **Stein** geschrieben,
Dauern lange Zeit!
Namen in das **Herz** geschrieben:
Für die **Ewigkeit!**

Gewiss!

Nur jenes Herz, das **voll** ertragen
Der Sehnsucht tiefe, bitt're Leiden,
Beglücken **ganz**, nach trüben Tagen:
Des Wiedersehens hohe Freuden!

Gedichte

in

oberbayerischer Mundart.

Auch Dies noch soll ich lesen hier —
Da dank' ich wahrlich schön dafür! —
Wenn so du sprichst, dann folge mir:
Zerreiss' es — 's ist ja nur Papier!

Der Almerin Trost.

Warum i' schau so g'fasst no' d'rei' —
Geht dir's, liabs Mannerl, gor net ei'?
Du moanst, weil d' Stadtleut san scho' fuat,
Drum wa für mi' nur's woana guat?

Sans ganz fuat? — Wirkli'? — i' alloa
Moanst bleib' jetzt da als wia a Stoa?
Na na! sie liess'n da dös Best':
Ihr Herz! — Nun woasst's: was mi' so tröst't!

Wo 's Herz is, ruaft s' a d' Sehnsucht hin:
Nur dort ko' Freud' und Glück erblühn! —
I' woass: es folgt — zum Trost in Not —
Auf „b'hüat Gott!" g'wöhnli': **grüass** di' Gott!

Die erste Prüfung.

Kam amal a Burgameister-
Frau zum Schulhaus g'schlich'n —
Glanzt hat's G'wand, als wärs mit Kleister
Auf und auf bestrich'n.

'S Töchterl führte sie gar stille
Hin zum Haus — wollt' hören:
Ob's scho' sei des Lehrers Wille,
'S Maderl zu belehren?

Macht' a Buckerl, dann die Hände
Gab 's dem Lehra beide —
Sprach: „weil 's Kind scho' Viel vastände,
All's a' unterscheide,

Möcht' da Lehra hob'n dö Gnade:
'S Maderl z' conscribieren!"
Do', da Lehra sprach: „wia schade!
Z' jung ist's zum studieren!"

Glei' drauf kam da Herr Inspekta,
Der da Frau guat wollte, —
Scharf beschaut' er 's kloa Insekt da,
Dös studier'n scho' sollte.

„Woass scho', Was dö Frau begehret"
Sprach er — „hier hoasst's proben!"
D' Aufnahm' sei net glei' verwehret,
Wenn ist 's Maderl z' loben!"

Maderl! lehrt' er: wenn d' host g'schlaf'n,
Ruhi' bis zum Tage —
Muasst d' dei'm Gott, Der di' erschaff'n,
Danken stets! — drum sage:

„Was du thuast zuerst bei Tage,
Eh' d' no' suachst dei' Pupp'n?" —
'S Maderl sagt': „is Dös a Frage:
I' — iss d' Mili-Supp'n!"

Hinausgegeben!

„O Mich'l, wia schaust du dumm drei':
G'rad wia a Kameruna!
Dös soll amal und därf net sei'!
A Schüla muass sei' b'sunna!“

So schreit da Lehra, wünscht dazua:
„Dass — wia Dös kimmt? — er kündet,
Der sunst is gor a g'scheiter Bua,
Wia man net leicht oan findet!“

Da Mich'l sogt: „Du host 's vakünd't:“
„„A Lehra ko' drauf bauen,
Dass er den **best'n Spiegel** find't
Am Schüla, **sich** zu schauen!““

„Drum sei geg'n mi' jetzt wieda mild
Und schenk ma dei' Vatrauen:
Es is ja g'rad **dei' Spiegelbild,**
Was du an mir thuast schauen!“

A Tanz.

Heunt beim Wirt geht 's lusti' her!
Brummt da Bass scho' wia a Bär,
Flott a' rührn si' scho' die Geig'n —
Wem soll da zu Kopf net steig'n
D' Lust zum Tanz, seis Wei' seis Mo'? —

Viele Paar' si' zierli' dreh'n,
A' da Natz, er lasst si' sehn,
Der si' setzt zu seinem Schätzchen
Käthi an a stilles Plätzchen —
Wo er hoamli plaudern ko'.

Bald drauf kimmt a frischa Bua,
Hätt' jetzt Lust zum Tanz'n gnua —
Sogt: „Schöns Käthchen willst gewähren
Mir a Tanzerl wohl zu Ehren?“
Und die Käthi sogt schnell zua!
Trauri' schaut jetzt drein ihr Schatz,
Schnell ruckt hin und her da Natz,
Nix will eam vo' nun an pass'n,
Is ja mit da Liab nia z' spass'n:
Kimmt a fremda, flotta Bua!

Nach 'm Tanz führt s' z'ruck da Bua,
Sogt: Schön Dank! bi' z'fried'n gnua!
Do' dem Natzi thuat er hock'n,
Eam das Wort im Munde stock'n —
Frogt nur: Käthi — host jetzt gnua?
Drauf die Käth' sogt: „Sei net bös!
War ja do' nix Unrecht's Dös,
Wenn i' mit 'nem Bursch'n tanze
Vor dö Leut, bei Tagesglanze —
Lass ma drum do' jetzt mei' Ruah!“

Glei' drauf kimmt a Andrer her,
Sogt: Host gor koa Lust jetzt mehr
Zu an feina, hübsch'n Dreher?
Ruckt ihr an den Leib glei' näher —
Und es tanzt auch dieses Paar.

Trauri' schaut da Natz' umher,
Nirgends find't a Ruah er mehr —
Da 's auch späta noch gewesen,
Dass die Käth' ward auserlesen —
Weil s' dö beste Tänz'rin war. —

Warum tanz'st denn selba nicht?
Mancha Freund zum Natzi spricht,
Setzt no' bei: Nix hilft dei' Klog'n,
Muass da's ganz aufrichti' sog'n,
Scho' valacht di' jeda Mo'!
Drauf da Natz sei' Köpferl senkt,
Und die Sach si' übadenkt —
Sogt: Warum koa Tanz mir g'linget,
Ihr leicht selbst Enk d' Antwort bringet:
Schauts, weil 's Tanzen i' net ko'!

Glei' drauf gehts gor rührі' her!
Giebts ja nur oa Tanzerl mehr. —
D' Käthi sogt zum Natzi heiter:
Sei net harb auf mi', 's is g'scheiter —
Tanz mit mir den Letzt'n g'schwind!
Werst d'as sehn, es geht ganz guat,
Nimm di' selba in mei Huat, —
Konnst net rutsch'n, konnst net fall'n,
Scham di' vor den Leut'n all'n,
Dass d' ma zürnst — sei do' koa Kind!

Lusti' springt da Natz jetzt auf,
Giebt da Käth' a Schmatzerl drauf,
Und sie dreht ihn, wia sie sollte,
Recht sie ihn erfreuen wollte —
Is er ja do' liab und fei'. —

Bald drauf kimmt sei' Vata her;
„Bravo!“ sogt er — „machst ma Ehr!“
„Lern nur 's Folgen guat bei Zeit'n,
G'wöhn's und thua di' vorbereit'n:
Gern da Käth' zu Willen z' sei!“

„Denn sobald du bist kop'liert,
Host dei' Käth' als Wei' hoam g'führt,
Muasst ihr thoa — soll guat wer'n 's Ganze —
Leicht's und Hart's beim Lebenstanze,
So nur manche Freud dir reift;
Schau! soll d' Käthi guat dir sei',
Di' behand'ln liab und fei' —
Därfst di' in koan Wink'l hock'n
Und vaschluck'n harte Brock'n —
Tanz stets gern — wenn g'recht sie pfeift!“

„Auf der Alm — da giebt's koa Sünd!“*)

Vor a nett'n Almahütt'n
Steht a Jaga — recht betrüabt:
Weil er ko' net 'nei'!
Ruaft am Fensta: „Möcht' di' bitt'n,
Lenerl! vo' mir lang scho' g'liabt,
Thua net zwida sei'!“

*) Dieser Spruch samt seiner drolligen Deutung ist in Gebirgsorten nicht neu.

'S Lenerl wollt' vo' Dem Nix wiss'n,
Was da Girgel ihr will lehr'n —
Schreit: „Du därfst net 'rei'!"
„Will koa Sünd' lad'n auf mei' G'wiss'n —
Ko' di' drum gor net erhör'n,
Du mi' liab'n? — Koa Schei'!"

Do' da Girg'l sogt jetzt gschwinde:
„Auf da Alm — da giebt's koa Sünd!"
„Host Dös nia no' g'hört?"
„Glaub': dass i' nur Wahres künde,
Dir gewiss koan Bär'n aufbind' —
Bist ma dazua z' wert! —

„Was! koa Sünd gabs auf den Bergen?
Bloss im Thal? und net bei mir?"
'S Lenerl frogt und sogt:
„'Sell, dös konnst du net verbergen:
Dass d' ma ja bloss lüagst was für,
Weil di' d' Dummheit plogt!" —

Nun da Girg'l thuat ihr künden:
Warum auf da Alm koa Sünd —
Wia si' Dös hot g'macht!
Sogt: „dö zehn Gebot' gen Sünden
Hot da Moses für sei' G'sind'
Einst Bergabwärts 'bracht!"

„Hätt' er s' drob'n am Berg vales'n,
Thaten s' g'wiss mit Recht und Fug
A' für d' Senn'rin g'hör'n!
Dös konnst du wohl leicht ermess'n —
Glaub' ma do', es is koa Trug —
Kunnt vor dir drauf schwör'n!"

„Selbst da Pfarra hin und wieda
Sogt's, wenn er dö G'schicht da deut't —
Is do' g'wiss a Mo'! —
Sei net g'hassi' drum und zwida,
Lass mi' eini — sei do' g'scheit!
Jog' mi' net davo'!"

Meinatweg'n! sogt 's Lenerl g'schwinde,
Kimm nur 'rei' glei' hint' beim Stall —
I' vasteh' di scho'!
Do' vasprich — dass ohne Sünde
Du mi' liab'n därfst z' Berg wia z' Thal:
Dass d' bald werst mei' Mo'!

Da wahre Dichta!

Gor Manche schreib'n Was von da Alm,
Und ham no koane g'sehn!
Drum wenn ma lest a so an Psalm —
Dann möcht' Oan All's vagehn!

Es hot koa Händ', es hot koa Füss',
Was s' Oan zu les'n geb'n,
'S Dalog'ne stell'n s' Oan hi' für g'wiss,
An Schluss konnst net daleb'n!

Viel süssa, als da Butta is,
Beschreib'n s' so manche G'schicht —
Do' uns g'fallt's net, Dös-sell is g'wiss,
Wir liab'n All's kurz und schlicht!

Was kerni' is, ma leichtli' lest,
Dös ham wir Landleut' gern —
Drum schreibt nur Der dös Allabest':
Der uns net kennt vo' fern!

Der nah' uns bleibt, Den wir ham gern,
Weil gmoa er mit uns is:
Dem sog'n ma selba, was no' fern
Sei'm Wiss'n liegt, gewiss!

Schön' Dank!

(An ***)

I' hob' vo' Dir a Bilderl kriagt,
Dös hot ma g'fall'n recht guat;
Drum ko' i' a' für g'wiss Dir sog'n:
Dass 's mi' recht freuen thuat!

A Eremit trogt in sei'm Sack
Sein Proviant nach Haus,
Weil Neamd er hot, der Dös eam thuat —
Weg'n Dem is 's a' net aus!

So geht's a' mir, du guate Frau!
Bin a' a Eremit,
Der selba muass für Alles sorg'n —
Hob ja koa Weiberl nit!

Geh' a' vom Haus in d' Kircha 'nei':
Und bet' ums tägli' Brot —
Dös i' mir dann glei' selba hol':
Dass i' net leid' a Not!

Du sogst vielleicht: „Es g'schicht da Recht
Weis du dir nimmst koa Wei'!"
Drauf muass i' sog'n: „guat Ding braucht Weil,
Ma find't so Was net glei'!"

„Ja! zwida war's ma wahrli' net,
Na war i' net alloa —
Müasst wia da Eremit net trog'n:
Mei' Sach' im Sack — net kloa!"

Do', wenn i' träf' dö Wahl net guat —
Na war's um mi' erst g'fehlt:
I' müasst dann a' mi'n Wei' sein Sack
Herum gehn auf da Welt!

A Grund.

'S Deandl.

Sag' ma do' mei liaba Bua,
Sei ma jetzt zu Will'n!
Wia Dös kimmt: dass Fräulein gnua
Zwicka trog'n und Brill'n?

Da Bua.

Drauf da Bua sogt: „will erteil'n
Auskunft dir gewiss:
Schau, weil Dös für viele Fräul'n
D' oanzi **Aussicht** is!“

A Gelehrta.

'S Deandl.

Geh'! sog ma, was a G'lehrta is,
Ganz kurz — jedoch für g'wiss!

Da Bua.

A G'lehrta is a arma Tropf —
Erscheint er a' im Frack —
Der g'wöhnli' hot recht Viel im Kopf',
Do' meistens Nix im Sack'!

Ave Maria!

Gefeiert vo' da Senn'rin.

Bin i' a' jetzt vom Thale fern,
Wo mei' liab's Kircherl is —
Gilt mir da Himmel, voll vo' Stern',
Als schönste Kirch' gewiss!

Wenn s' läut'n drunt 's Ave Marie,
Dös hör' i' leida net!
Do' um dö Zeit fall' i' auf d' Knie,
Varicht mei' still's Gebet!

Es läut'n mir — zur Abendzeit —
Dö Glock'n meiner Küah,
Und mahna mi': dass i' bereit
Dank' Gott für g'segn'te Müah!

Drauf, liabe Frau! bet' i' zu Dir:
„Beschütz' vor Leid und Not
Mi' und valeih' Dei' Fürbitt' mir
Bei unserm liab'n Gott!"

Do', dass Dös z'sog'n i' net vagiss:
„I' bet' dann a' für di'!"
Wia that's mi' freu'n, wenn i' wüsst' g'wiss:
Dass du a' bet'st für mi!

Der Abzug vo' der Alm.

Senn'rin warum woanst denn jetzt?
Warst do sunst voll Freud' —
Was di' hot so sehr valetzt,
Gieb ma do' Bescheid! —

„Thräna giebt's heunt g'nua bei mir!"
Sogt dö Senn'rin schnell:
„Dass i' scheid'n muass vo' hier,
Dös betrüabt mei' Seel'!"

„Küah und d' Kalbn mit Kränzen und
Busch'n san scho' ziert;
Weil a' neue Kalbn, ganz g'sund,
Vo' mir hoam wern g'führt!"

Alle zieh'n s' dahin im Schritt,
Wia i' selbst, betrüabt,
Weil net geht a' 's Platzerl mit
Dös ma ham so g'liabt!"

„Zua is d' Hütt'n, d' Freud vorbei —
Fuat dö **schönste Zeit!**
Liaba Gott! lass sie aufs neu'
Uns daleb'n zur Freud!"

„Wann die Lust an Feld und Wald
Wieda uns erblüat,
Dann aufs neu' vom Berg' erschallt:
'S schönste **Dankes-Liad!**"

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Inhalt.

Lieder.

	Seite
Gott unser Hort	3
Das Edelweiss	4
Das Vergissmeinnicht	4
Gedanken über Liebe	5
Aechte Liebe u. Treue	6
Achtung u. Liebe	6
Das Blümlein	7
Der Trennung Zweck	8
Mein Stern	8
Trost im Herbst	9
Die Aeolsharfe	10
Blumensprache	11
Der Gärtnerin Wahl	13
Des Frühlings Erwachen	15
Vorsicht	16
Das schönste Quartier (Soldatenlied)	17
Zum Troste	18
Ein Tautropfen u. das Leben	18
Lebenszweck (Triolett)	20
Auf den Grabstein meiner Mutter Johanna	21
Mein letzter Wunsch	21
Zur Ehre der Frauen	22
Lob-Gedicht auf Hans Holbeins Madonna	23
Das Kästchen	25
Der Bayern-Herzog Ludwig der Strenge (Ballade)	27
Reichtum u. Liebe (Romanze)	33

Vermischtes.

	Seite
Die Wald-Kapelle	39
An * (als Widmung einer Gedichte-Sammlung) Sonett	40
Zarte Spende (an *)	41
An **	42
An †	42
An ††	43
Aechter Herzensbund (an ††)	43
Hochzeits-Gabe	44
Der Kaminfeger	45
Katzen-List	46
Stets Dieselben	48
Das Wetter-Häuschen	49
Gedanke in einem Kirchhofe	51
Gewiss!	51

Gedichte in oberbayerischer Mundart.

Der Almerin Trost	55
Die erste Prüfung	55
Hinausgegeben	57
A Tanz	57
Auf der Alm — da giebt's koa Sünd!	60
Da wahre Dichta	62
Schön Dank (an ***)	63
A Grund	64
A Gelehrta	65
Ave Maria	66
Der Abzug vo' der Alm	67

J. N. Bögl.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wex, Joseph,

Gedichte

München [1889]
P.o.germ. 1589 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11673650-9